

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 55.

Freitag den 9. Juli

1841.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Sämmtliche Schultheißenämter werden aufgefordert, den auf den 1. Juli jeden Jahrs verfällenen Bericht über die Ausbildung der über das vierzehnte Lebensjahr hinausgetretenen Söhne herumziehender Gewerksleute unfehlbar binnen 8 Tagen hieher zu erstatten.

Den 6. Juli 1841.

K. Oberamt,
Akt. Baur, A.B.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Nachdem durch die K. Verordnung vom 10. v. M. Reg. S. 222 die Umlage des Brandversicherungsbeitrags auf 4 kr. von hundert Gulden Gebäudeanschlag festgesetzt, auch zugleich angeordnet worden ist, daß die eine Hälfte auf den 1. Oktober d. J. die andere Hälfte zu Ende Januars 1842 eingezogen werden soll, so werden die Ortsvorstände angewiesen, dafür Sorge zu haben, daß diese Termine pünktlich eingehalten werden.

Den 6. Juli 1841.

K. Oberamt,
Fleischhauer.

Friedrichsthal.

Die Beifuhr von circa 7 bis 8000 Centner guter reiner Kalksteine für den hiesigen Hochofen wird für das Etatsjahr 1841/42 im Abstreich affordirt, wozu sich die Lustbezeugende am

Dienstag den 20. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Amtszimmer einfinden und sich zu der nöthigen Bürgerschaftsleistung gefaßt machen wollen.

Den 2. Juli 1841.

K. Hüttenverwaltung
Friedrichsthal.

Besenfeld,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Verkauf.]

Aus der Verlassenschaft der Johannes Kirn, Schreiners Wittve kommt am 12. d. M. die Fahrniß, namentlich 3 Kühe, 1 Ziege, 1 Wagen, 1 vollständiger Schreinerhandwerkzeug und allerlei Hausrath gegen baare Bezahlung zum Verkauf. Sodann wird am 13. d. M. die in Nro. 50 und 51 dieses Blattes angezeigte Liegenschaft zum dritten und letzten mal öffentlich auf dem Rathhause versteigert.

Den 2. Juli 1841.

Waisengericht.

Wörnersberg,

Oberamts Freudenstadt.

[Haus und Liegenschafts-Verkauf.]

Die hinterlassene Wittve des Weiland Michael Schötle, Schuster dahier beabsichtigt

am Montag den 19 Juli d. J. im Wirthshaus zum Anker dahier unter waisengerichtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Backofen, Scheuer, Stallung un-

ter einem Dach, wovon Jakob Friedrich Hölle den 6ten Theil besitzt.

Ungefähr 3 Viertel Baum- und Grabgarten beim Haus

2) 1 Morgen 3 Viertel 2/4 Ruthen Wiesen.

3) 5 Morgen Mähfeld.

4) 1 Morgen 2 Brtl. 15 Ruth. Wald.

Zu dieser VerkaufsVerhandlung werden die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß die Bedingungen vor der Verhandlung bekannt gemacht und auswärtige Liebhaber mit gemeintheräthlichen Vermögenszeugnissen versehen seyn müssen, wenn sie zur Steigerung gelangen wollen.

Den 1. Juli 1841.

Waisengericht,
aus Auftrag
Schultheiß Burghardt.

Unterthalheim,

Oberamts Nagold.

[Warnung und Gläubiger-Aufruf.]

Josepb Klink, Jakobs Sohn, Bauer von hier, hat sich seiner Vermögens-Verwaltung freiwillig begeben. Ihm wurde deshalb Vinzenz Klink, Gemeinderath dahier, als Pfleger bestellt, ohne dessen Zustimmung Josepb Klink weder Schulden contrahiren noch Verträge abschließen kann. Zugleich sind hiemit sämmtliche Gläubiger und Bürgen aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen hier einzureichen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Den 4. Juli 1841.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Güntner.

r.) Ein Kind von
chen kann, ist unter
zum 9. November
en, vor dem Assisen-
diese Brandstiftungen
hägt, übrigens schie
br lebhaften Antheil
das Feuer vermittelst
und die Wuth dieses
t, während die mit den
agschlaf bielten, ver-
anzündete, und diese
icken drohte und ver-
issen des Angeklagten
alle auf sie gestellten
e an, und der Ange-
nißstrafe verurtheilt.

ey,
Drei —
Drei.
r Frei,
Drei
Ei!
Zwei, Drei.

a Sohn!
ohn.
er dir fällt,
ohn,
a seyn."

Preise.

Victualien.	fr.
1 1 Pfund	20
malz — —	16
ffene — —	22
gene — —	20
— — —	15



97.41

W e n d e n ,
Oberamts Nagold.
[Abstreichs-Akkord.]

Es soll noch im Laufe dieses Jahres ein GemeindeWaschhaus alhier erbaut werden, nach dem Ueberschlag beträgt die Maurer- und Steinbauer-

Arbeit ohne Material 70 fl. 12 kr.
Zimmerarbeit desgl. 25 fl. 12 kr.
Schlosserarbeit 10 fl. 48 kr.

Die Abstreichs-Verhandlung ist auf Donnerstag den 15. Juli Vormittags 10 Uhr

bestimmt, wozu die betreffenden Handwerkerleute mit den erforderlichen Zeugnissen in die Behausung des Unterzeichneten eingeladen werden.

Um Veröffentlichung dieß wird gebeten.

Den 6. Juli 1841.

Für den Gemeinderath,
Schultheiß Gauß.

G ü n d r i n g e n ,
Oberamts Horb.

Nach gemeinderäthlichem Beschluß wurde der jung Johannes Wolf, Uhrenmacher, wegen seines verschwenderischen Lebenswandels, und weil derselbe viele Schulden contrahirt, welche eingeklagt wurden, für mundtobt erklärt, was andurch zur Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 27. Juni 1841.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß
Baumgärtner.

G ü t t l i n g e n ,
Oberamts Nagold.

[Frucht-Verkauf.]

Von den Borrathsfrüchten der Stiftung alhier werden ungefähr 20 Scheffel Dinkel und 32 Scheffel Haber serndigen Jahrgangs im Aufstreich und um baare Bezahlung verkauft. Die, welche diese Früchte zu kaufen Willens sind, mögen sich

am 22. dieß
Vormittags 9 Uhr

in dieser Absicht hier einfinden.

Den 6. Juli 1841.

Stiftungspfleger Deuble.

V o l l m a r i n g e n ,
Oberamts Horb.

[Frucht-Verkauf.]

Bei der unterzeichneten Stelle werden am Mittwoch den 14. Juli d. J. nachstehende Früchte im Wege des Aufstreichs gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

- 4 Sri. Roggen,
- 3 Schfl. 4 Sri. Gersten,
- 1 Schfl. 1 Sri. Dinkel,
- 3 Schfl. Haber.

Liebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Am 3. Juli 1841.

Heilgenpflege,
Müller.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt.

[Bekanntmachung des Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe.]

Das landwirthschaftliche Fest wird am Dienstag nach Jakob d. J. dahier Statt finden, auf welchen Tag nun auch der hiesige Johannimarkt verlegt worden ist. Dabei werden

- 1) für ausgezeichnetes Vieh, welches der Vorführende wenigstens 3 Monate lang im Besiz gehabt hat, u. wovon er durch ein Zeugniß des Ortsvorstehers sich ausweisen muß, Preise ausgetheilt, nämlich:
für Farren 15, 12, 10, 8, 6 fl.
" Kühe, welche das erste Kalb geworfen haben, 12, 11, 10, 8, 7, 6, 5, 5 fl.
" Kalbinnen nicht unter 2 Jahren 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5 fl.
" Mutter Schweine 6, 5, 4, 3 fl.

Die Preisbewerber haben sich mit dem Vieh Morgens 8 Uhr auf dem bestimmten Plage zu Freudenstadt einzufinden, damit dieses zeitig durch das gewählte Schaugericht besichtigt werden kann.

- 2) Zugleich wird eine Ausstellung von ausgezeichneten landwirthschaftlichen Produkten und Geräthschaften, so wie von Erzeugnissen des Gewerbfleißes Statt finden.

Die Landwirthe, Fabrikanten, Handels- und Gewerbsleute werden zur Theilnahme an diesem Fest höflich eingeladen und diejenigen, welche zur Gewerbe-Ausstellung Produkte und Fabrikate liefern wollen, um dem Allgemeinen zu nützen, und sich und ihre Waaren bekannt zu machen, werden ersucht, die zu liefernde Gegenstände den dem Feste nächst vorangehenden Vortag an das Sekretariat einzusenden, damit hiernach die Einrichtung des Plazes und der Stände getroffen werden kann.

- 3) von den zum Verkauf bestimmten und als preiswürdig erfundenen Gegenständen wird der landwirthschaftliche Verein einzelne für sich ankaufen. Die Einsender werden daher aufgefordert, dieselben mit festen Preisen zu versehen.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins, insbesondere die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, die Verbreitung dieser Bekanntmachung unter allen Klassen der Bevölkerung sich bestens angelegen seyn zu lassen.

Den 7. Juli 1841.

Vereins-Vorstand
Fleischhauer.

Altenstaig.

[Mehl-Preise.]

Von heute an haben wir die Preise unseres Kunstmehls folgendermaßen gestellt:

Gerste	9 fl. — kr.	pr. Entr.
Gries	9 fl. — kr.	" "
Mehl Nro. 1.	10 fl. — kr.	" "
" "	2. 9 fl. — kr.	" "
" "	3. 6 fl. — kr.	" "
" "	4. 4 fl. — kr.	" "
" "	5. 2 fl. 48 kr.	" "
Kleien	1 fl. 48 kr.	" "

Auf unseren Niederlagen tritt nach Verhältniß der Entfernung eine Erhöhung von einigen Kreuzern pr. Centner wegen der Fracht ein.

Den 6. Juli 1841.

Faist und Wagner.


Reichenbach,
Oberamts Freudenstadt.

Unterzeichneter hat eine Parthie Wagnerholz zu verkaufen, bestehend in 120

bis 125 breite schmale Felg Griesbretter.
Den 1. J.

[Geschichte]

Ich mache bekannt, daß ich das Vermögen des verstorbenen Eautler bei genommen habe unter der Aufsicht fortsetzen und Handlung und Indem ich für das ihm bitte ich das zu lassen, und machen mich
Den 8. J.

 Die ben habe, so welche mir in welchem nommen, — schenkten, me verbinde zug Nachfolger, — ther, — fer lassen. Ich höher und r mir in mein waren, meine zufratten.
Der

[Phönix]

 U zu da ten dieser G senlohr in E den dieseitige keit und b



bis 125 breiten Felgen, 50 bis 60 schmale Felgen, 15 Achsen und 20 Griesbretter.

Den 1. Juli 1841.
Gemeindepfleger Frei.

N a g o l d.

[Geschäfts-Empfehlung.]

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das Handlungsbaus meines verstorbenen Vaters Jakob Friedrich Sautter bei der Kirche käuflich übernommen habe, daß ich von heute an unter der Firma Louis Sautter fortfahren und mich gleichfalls mit der Handlung und Conditorei befassen werde.

Indem ich den Freunden desselben für das ihm geschenkte Vertrauen danke, bitte ich dasselbe auf mich übergeben zu lassen, dessen ich mich würdig zu machen mich bestreben werde.

Den 8. Juli 1841.
Louis Sautter,
Kaufmann und Conditior.

N a g o l d.

Da ich die Agentenschaft für die französische Feuerversicherung des Phönix abgegeben habe, so sage ich hiemit allen denen welche mir seit dem Jahr 1828, — in welchem ich dieses Geschäft übernommen, — ihr schätzbares Zutrauen schenkten, meinen herzlichsten Dank, und verbinde zugleich die Bitte, meinem Nachfolger, — Herrn Geometer Günther, — fernere Aufträge zugehen zu lassen. Ich fühle mich verpflichtet, allen höhern und niedern Amtsstellen, welche mir in meinen Geschäften förderlich waren, meinen gehorsamsten Dank abzustatten.

Der bisherige Agent des Phönix,
F. W. Wischer.

N a g o l d.

[Phönix-Asscuranz-Sache.]

Unterzeichneter beehrt sich zur Kenntniß zu bringen, daß er von dem HauptAgenten dieser Gesellschaft, Herrn L. H. Eisenlohr in Schorndorf als Agent für den diesseitigen Oberamtsbezirk aufgestellt und bevollmächtigt wurde. Er

ladet somit alle diejenigen, so bereits bei dieser Gesellschaft versichert sind, oder sich versichern lassen wollen, ein, sich an ihn zu wenden, und wird derselbe sich angelegen seyn lassen, seinen neuen Beruf aufs Pünktlichste zu erfüllen.

Geometer Günther,
BezirksAgent der französischen
Feuerversicherungsgesellschaft
des Phönix.

Stuttgart.

[Abschied.]

Da es mir wegen meines schnellen Abgangs von Freudenstadt nicht möglich war, bei all meinen guten Freunden — namentlich aber auch bei denen in dem Oberamtsbezirke persönlich Abschied zu nehmen, so rufe ich ihnen auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl zu und sage ihnen zugleich innigsten Dank für die mir während vielen Jahren erwiesene Liebe und Freundschaft.

Den 7. Juli 1841.
Frasch, ehem. Gerichtsdienere
in Freudenstadt.

E b h a u s e n,
Oberamts Nagold.

[Geld-Offert]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefällige Versicherung 240 fl. zum Ausleihen parat.

Den 8. Juli 1841.
Friedrich Braun,
Zuchmachermeister.

I g e l s b e r g,
Oberamts Freudenstadt.

[Mahlmühle-Verkauf.]

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine Mahlmühle (Stuhlmühle genannt) sammt Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen.

1) Das Haus ist zweistöckig gebaut, im ersten Stock befindet sich die Mahlmühle mit 2 Mahl-, einer Schwungmühle und Gerbgang, das Werk ist überschlächtig, und hat über 30 Schuh Wasserfall, wo eine Wasserkraft 2 mal schafft, und ist der

Wasserbau im Jahr 1839 von Stein und Eichenholz neu erbaut worden.

- 2) 1 Pferdestall, 2 Viehställe, Scheuer, Heu und Dehmdabahrne.
- 3) Im 2ten Stock 1 Wohnstube, 2 Stubenkammern, Küche, 3 weitere Kammern.
- 4) Auf der Bühne Platz zu Früchten, Futter und dergl.
- 5) Ein Nebengebäude zu Wagen-, auch Holz- und Streue-Schopf.
- 6) Ein besonderstehender Keller.
- 7) 8 Schweinställe, worunter 4 von Stein gemacht sind.
- 8) Ungefähr 12 Morgen Acker- und Wiesenfeld, alles zunächst dem Haus und im besten Zustande.
- 9) Ungefähr 32 Morgen Wald, es kann aber nach dem Wunsche noch mehreres dazu abgegeben werden.

Die Mühle hat keine weiteren Lasten, als jährlich 1 fl. 47 kr. 3 hl. Liebhaber wollen sich

Freitag den 16. Juli

Nachmittags 1 Uhr

in Igelsberg in der Sonne mit Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen, einfinden, wo die Verkaufsbedingungen werden eröffnet werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieß in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Den 7. Juli 1841.
Joh. Michael Häußler,
Müller.

H o r b.

Bei Unterzeichnetem sind etliche Bund Gerstestroh und auch einige Kleidungsstücke, besonders ein neuer Rock, feil.

Den 2. Juli 1841.
Anton Erath,
lediger Schneider,
wohnhaft in der Marktstaig.

N a g o l d.

Unterzeichneter hat guten 1840ger Erndterwein das Lmi zu 1 fl. 20 kr. gegen baare Bezahlung zu verkaufen.

Den 30. Juni 1841.
C. Fr. Müller,
Saisensieder.

Kerlingen,
Oberamts Horb.
[Orgel feil.]

Durch Anschaffung eines neuen größern Orgelwerks ist uns ein kleineres Werkchen entbehrlich geworden. Dasselbe hat 4 Register und 56 Tasten, ist noch nicht alt und würde sich als Schulorgel, oder auch wohl für eine kleinere Gemeinde als Kirchenorgel recht gut eignen. Das Werkchen ist in der Kirche

aufgestellt und kann täglich eingesehen werden. Liebhaber wollen sich wenden an Schullehrer Dettling.
Den 7. Juli 1841.

Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

Gegen Versicherung liegen 150 fl. bis 200 fl. zum Ausleihen parat bei Goldarbeiter Meßger.
Den 8. Juli 1841.

Edelweiler,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Den 1. Juli 1841.

Joh. Jakob Raifch.

9.7.44

**Erwiderung auf das Gedicht
„Der Kirchpelswald und seine Vertheidiger“
in No. 33 des Intelligenzblattes.**

Der Streit in der Stadt Altenstaig über Vertheilung des Holzes aus den vormaligen Kirchspiels-Waldungen giebt leider zu so vielfachen falschen Ansichten Veranlassung und gewährt manchem Böswilligen so reichen Stoff zu Verunglimpfung derjenigen Bürger der besagten Stadt, welche aus dem allgemeinen Schiffbruche wenigstens einen Theil ihrer früheren Gerechtsame retten wollen, daß es am Platze seyn dürfte, die Unparteiischen im Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen Bürger, welche bei Vertheilung des Holzes den städtischen Behörden Widerstand entgegensetzen, nur von einem, ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen, und zwar nicht einmal in vollem Maße.

Denn das Holz aus den s.g. Kirchspielswaldungen wurde seit unvordenklicher Zeit, und nach den klaren Bestimmungen des Kirchspielsbuches nicht nach Köpfen vertheilt, sondern nach der Zahl der Feuerstellen und Größe der Gebäulichkeiten jedes einzelnen Gemeinde-Genossen.

Somit stehen denjenigen, welche sich einer Vertheilung nach Köpfen widersetzen, zwei Rechtstitel zur Seite, nämlich unverdenklicher Besitzstand und Lagerbuch.

Zwar wurde durch den Vertrag vom 14. Januar 1830 die Altenstaiger Kirchspiels-Genossenschaft aufgelöst. — Daß jedoch früher bestandene Rechte hiedurch nicht beeinträchtigt werden konnten und auch nicht beeinträchtigt werden wollten, versteht sich von selbst und ist in einer hohen Ministerial-Entscheidung vom 23. November 1832 ausdrücklich anerkannt worden.

Desgleichen erkennt eine neuere Verfügung des hohen Ministeriums an, es seye billig, daß auf das frühere Verhältnis Rücksicht genommen und hinsichtlich der im Jahr 1830 bereits im Genuße des Beholzungs-Rechts befindlichen Gemeinde-Genossen die frühere Art der Holz-Vertheilung, soweit sie dieses selbst wünschen, beibehalten werde; und

in einem andern Dekret vom 27. April 1838 heißt es deutlich: „Rechte der einzelnen Ortsangehörigen an Gegenständen der Gemeinde unterliegen nicht der Beschlußnahme der Gemeinde-Vorsteher, auch die Mehrzahl der Mitberechtigten bindet den einzelnen Widersprechenden nicht, vielmehr dieser als solcher den Willen aller anderer.“

Wie bei dieser Lage der Dinge, die Minderzahl der Altenstaiger Bürger der Härte, des Uebermuths, der Ungerechtigkeit und der Unbilligkeit gegenüber von der Mehrzahl beschuldigt werden mag, ist um so unbegreiflicher, als sich jene Minderzahl in Beziehung auf die Theilnahme an den öffentlichen Lasten in einem greslen Mißverhältnisse zur Mehrzahl befindet. In den andern Kirchspielsorten gelten doch auch die Bestimmungen des Lagerbuchs größtentheils zur Richtschnur bei der Holzvertheilung, warum hier nicht?

Doch dieser Gegenstand soll hier nicht weiter ausgesponnen werden. Es wurde seiner bloß deshalb Erwähnung gethan, um zu zeigen, daß die Minderzahl ausser ihren Rechtstiteln noch andere Gründe auführen kann, um auf eine größere Holzgabe Anspruch zu machen.

Uebrigens ist der Streit gegenwärtig noch in der Verhandlung begriffen und da derselbe bereits in diesem Blatte zur Sprache gebracht worden ist, so wird seiner Zeit das Resultat auch öffentlich bekannt gemacht werden.

Bis dahin wolle sich das verehrliche Publikum mit seinem Urtheile gedulden, die Gegner der Minderzahl aber mögen bedenken, daß ihre Ansprüche weder durch Verunglimpfungen noch durch Drohungen besser werden. Von einem Nichtbetheiligten.

Ruhe im Sturm, Sturm in der Ruhe.

Aus den hinterlassenen Papieren des Grafen D...
(Beschluß.)

Mit Ebelinen gestaltete sich ein neues Leben im Schlosse, sie wußte gar bald Aller Neigung sich zu ge-

winnen, un-
rer Nähe,
war, als se-
Waru
Das b
Sprich
Es d
Waru
So ble
Dann
Und in
Wer e
Und w
Die Li
Sonst
So san
reinen Stin
sie neu besa
hörte ihr an
gen, der zu
Der Vater s
aus in die
aufgegangen
mit seinem
mir, wie die
wußtegn der
mich. — D
gedenken mei
Evelinen
lehr; doch w
— Eines M
Wasser zu f
von uns gere
ligte ich ein
die mich äng
der mitzuneh
um diese B
gleichfalls m
mein kleines
eine götliche
mit kräftigen
ten wir die L
reicht. Wir
dem Gesiade
mit Freuden
derbaren Ein
beiden Risten
Schein unse
ähnlicher Oh
schweigend,
dann und wo
lag ein ganz
ihrer Stimme
deuten wußte.
hatten wir ni
chen sey, bis



winnen, und selbst der Vater wollte äußerst gern in ihrer Nähe, und wurde heiterer ihr gegenüber. — Mir war, als sey ich im Himmel.

Warum denn weinen? — Was du einst besessen, Das bleibt Dir immer, weist Du es zu halten, Sprich, kannst du deine Seligkeit vergessen? Es darf das Haupt, doch nie das Herz veralten. Warum dann klagen? — Wendet sich das Leben, So bleibe Du nur, wie Du stets gewesen, Dann kannst in froher Seele Du Dein Streben Und in den Sternen Deine Liebe lesen.

Wer einmal glücklich war, der darf nicht trauern Und wenn des Schattens Schatten nur ihm bliebe, Die Liebe muß das Leben überdauern, Sonst war sie Sinnensdäuschung und nicht Liebe.

So sang Evelina eines Abends mit ihrer glöcklichen Stimme zu der Harfe der seligen Mutter, die sie neu besaitet hatte. Ich saß zu ihren Füßen und hörte ihr andächtig zu, mit dem Entzücken eines Seligen, der zuerst das Hallelujah der Engel vernimmt. — Der Vater stand schweigend am Fenster und blickte hinaus in die See. Silberne war der Mond am Himmel aufgegangen, und übergieß Evelinen's liebliche Gestalt mit seinem zitternden Lichte. — Da brach plötzlich in mir, wie die Knospe vor dem Frühlingsstrahl, das Bewußtseyn der Liebe auf, und ein heftiges Zittern ergriff mich. — O selige Zeit, wie die Sonne bleibt dein Angedenken mein ganzes Leben. —

Evelinen's Vater zögerte noch immer mit der Rückkehr; doch wechselte er häufig Briefe mit seiner Tochter. — Eines Nachmittags schlug sie mir vor, sie auf dem Wasser zu fahren, bis an die Städte, wo sie damals von uns gerettet worden. — Mit tausend Freuden willigte ich ein, und wies lachend die treue Maria zurück, die mich ängstlich bat, ihren Großvater oder ihren Bruder mitzunehmen, wegen der heftigen Stürme, die sich um diese Zeit oft plötzlich erhöben. Eveline neckte sie gleichfalls mit ihrer Furcht, und wir bestiegen schätzend mein kleines Boot. Die holde Jungfrau setzte sich, wie eine göttige Fee, an das leicht zu lenkende Steuer und mit kräftigem Arm theilte ich die Wellen. Bald hatten wir die Landspitze, auf der der Leuchtturm stand, erreicht. Wir legten an in der Bucht und giengen längs dem Gesade, uns jenes Abends erinnernd, bei dem ich mit Freuden verweilte. Ich erzählte ihr, welchen wunderbaren Eindruck sie auf mich gemacht, als wir die beiden Kisten geborgen hatten und bei dem unsicheren Schein unserer Laterne sie in einer derselben von todesähnlicher Ohnmacht umstossen, erblickten. Sie hörte mir schweigend, aber mit inniger Theilnahme zu, mich nur dann und wann durch kurze Fragen unterbrechend. Es lag ein ganz ungewöhnlicher Ton an diesem Abende in ihrer Stimme, den ich wohl später, damals aber nicht zu deuten wußte. Während unserer traulichen Unterhaltung hatten wir nicht eher bemerkt, daß der Abend hereingebrochen sey, bis des Mondes glänzende Scheibe siegreich aus

der Fluth emporstieg. Wir ergößten uns an dem holden Lichte, das die leise sich kräuselnden Wellen verflüßerte und einen unbeschreiblichen Zauber über die ganze Umgebung ausgoß. — Plaudernd bestiegen wir wieder das Boot; doch kaum hatten uns einige Ruderschläge aus der Bucht herausgeführt, da durchschauderte uns ein scharfer Wind, der seawärts und uns daher gerade entgegenblies. Das Ruder ward mir deshalb sehr schwer nur mühsam brachte ich das übrigens so leichte Fahrzeug vorwärts, und Eveline, die mich mit dem Steuer unterstützen wollte, beherrschte den Helmsock nur mit der größten Anstrengung. Pöblich kamen schwarze trübe Wolken von der Landseite her aufgestiegen, die sich wie Niesen vor den Mond lagerten und den Himmel verdunkelten. Sie waren von einem Orkan begleitet, wie ich, der Sturmgewohnte, ihn noch nicht erlebt hatte. Es war unmöglich, die Ruder zu führen; wir waren der tobenden Fluth Preis gegeben und trieben in unserm kleinen Boote unaufhaltbar in die offene See hinaus.

Als ich von der furchtbaren Gefahr mich überzeugte, blieb mir dennoch die Besinnung, Evelinen auf den Boden des Fahrzeugs nieder zu ziehen neben mir. So lagen wir da, wie in einer wild geschaukelten Wiege, in der wir auch den Schlummer, aber den ewigen erwarten mußten, denn einmal in die offene See geschleudert, stand uns das schrecklichste bevor. Wir lagen dicht an einander geschmiegt, Keines brach das Schweigen; die sich bäumenden Wellen trugen auf ihren zischenden schäumenden Häuptern das Schiffchen bald felsenhoch, bald rissen sie es eben so tief mit sich hinab; es war zu leicht übrigens, um umzuschlagen. — An meinem Herzen klopfte das ihrige; sie hatte mich mit den Armen umschlagen und preßte mich krampfhaft an sich. — Eveline, bete, flüsterte ich, bete für mich mit, ich bin's, der dich in's Verderben stürzte, denn ich verschmähte Marien's Rath. — Ist uns der Tod so nahe? erwiderte sie, ruhiger als ich. — Eben so gewiß als nahe, erwiderte ich, wenn nicht Gott selbst seine Engel zu unserer Rettung sendet. — Gut, sagte sie, ich habe schon ein Mal dem Tode in's Antlitz geschaut und mich mit ihm immer befreundet. So will ich denn jetzt, wo alle Schranken zertrümmern, die die Welt um ein Weib aufgebaut, in höchster Seligkeit untergehen. Edmund, ich liebe dich, so gewiß wie mir mein innerstes Gefühl, sagt, daß du mich liebst. Ob ich Dich liebe! rief ich. — Sie umschlang mich heftig, meine Lippen suchten die ihrigen im laugen Kuß; wir vergaßen Alles, Alles um uns her, Toben des Sturmes, Brausen der Wellen, und umschlangen uns immer fester. Mit dem Tone der größten Seelenruhe sagte Eveline: Tod nun komm heran! und siegreich wiederholte ich: — Tod nun komm heran! Fast gleichzeitig verließen uns die Sinne, im unbeschreiblichen Gefühl des Entzückens, aber wie mit eisernen Armen hielten wir uns umfaßt.

Der furchtbare Sturm erweckte uns bald wieder, aber wir kümmerten uns nicht um ihn; je heftiger er

er, reudenstadt. [Zuleihen.]

terzeichneten liegen liche Versicherung haftsgehd zum Aus-

11. Jakob Raifch.

il 1838 heißt es gehörigen an Ge- t der Beschluß auch die Mehr- den einzelnen ehr dieser als r."

ie Minderzahl der Vermuths, der Un- ver von der Mehr- so unbegreiflicher, auf die Theilnahme den Mißverhältnisse chspielsorten gelten uchs größtentheils warum hier nicht? nicht weiter ausge- deshalb Erwah- Minderzahl außer fführen kann, um machen.

rtig noch in der bereits in diesem, so wird seiner t gemacht werden. che Publikum mit Minderzahl aber er durch Verun- a besser werden. Richtbetheiligten.

t der Ruhe. pieren des

neues Leben im igung sich zu ge-



tobte, desto fester umschlangen wir uns, und unsere Lippen suchten, Bonne saugend, einander. Die Zeit verstrich uns wie ein Augenblick. — Plötzlich fühlten wir einen heftigen Stoß; das Boot wurde an das Ufer geschleudert, und die Fluth schlug über uns weg. — Der Wind hatte sich, ohne daß wir es bemerkt, gewendet, und in eine große Wucht getrieben und an die Rüste geworfen, die hier glücklicher Weise eine sanfte Anhöhe bildete. Ich erholte mich augenblicklich von der Erschütterung, hob Evelinen heraus, ehe eine neue Woge das schwache Fahrzeug zurückreißen konnte und trug sie mit übermenschlicher Anstrengung den Hügel hinauf, auf dessen Gipfel ein Fischerdorf lag. Das freundlich blinkende Licht in den Wohnungen gab mir neue Kräfte und wir erreichten bald ein gasfreies Dach. Ich hatte meine theure Bürde niedergesetzt, sobald ich mich sicher wußte; sie gieng, an meinem Arm hängend, neben mir. — Als wir die Thür der Hütte erreichten, sanken wir auf die Kniee und beteten stumm; dann umarmten wir uns innig, und traten darauf Hand in Hand bei den Fischern ein, die uns wie übernatürliche Wesen anstarrten, doch auch sogleich nach ihren besten Kräften unseren Bedürfnissen abhalfen.

Evelinens erste Sorge war, einen Boten nach dem Schlosse zu senden, um den Vater von unserer glücklichen Rettung zu benachrichtigen. Die Fischer bereiteten uns ein Lager, wir suchten es auf, aber der Schlummer floh uns. — Wer könnte unsere Gefühle während dieser Nacht beschreiben? — Als Alles um uns her ruhte, kniete ich vor Evelinens Lager nieder und bedeckte ihre Hand mit heißen Thränen, heißen Küßen. Wir gelobten uns ewige Treue vor Gott und wiederholten unzählige Mal unser Gelübde. —

Der Morgen graute kaum, da hielt ein Wagen vor der Thür der Hütte. Sie öffnete sich und mein Vater trat ein. — Es war das erste Mal seit seiner Rückkehr, daß er das Schloß verließ. — Tief gerührt fiel ich ihm in die Arme: er drückte mich innig an sich. Eveline sah unter Thränen lächelnd unserer Umarmung zu. Da streckte er die Hand nach ihr aus und zog sie gleichfalls an sein Herz. Einen seligen Augenblick ruhten wir so vereint an seiner Brust. Keines redete ein Wort. — Dann löste der Vater selbst die Umarmung, und wie der Schatten des Todes lagerte sich seine finstre Miene wieder über seine edlen Züge.

Die Fischer wurden reichlich belohnt. Von ihren Segnungen begleitet, fuhren wir nach dem Schlosse zurück und wechselten auch unterwegs nur wenige Worte. Denn jegliches Gemüth war zu sehr mit sich selbst beschäftigt. — Mein Entschluß reiste während der kurzen Reise; instinktmäßig gleichsam fühlte ich, daß Liebe dem Herzen des Vaters nicht fremd geworden sey. — Eine Stunde nach unserer Ankunft gieng ich zu ihm hin, der sich schon wieder in die Einsamkeit seiner Zimmer zurückgezogen hatte und bat ihn um Gehör. — Sprich! sagte er kurz und ernst. Ich erzählte ihm nun Alles

ausführlich; er hörte mir aufmerksam und ohne mich zu unterbrechen zu. Als ich schwieg, betrachtete er mich scharf und ließ seine Blicke an mir niedergleiten. Dann sagte er, nach einer für mich peinlichen Pause, in kurzen abgebrochenen Sätzen: Du bist die Frucht einer eben nicht glücklichen Ehe. — Solche Kinder pflügen in der Regel selbst kein Glück zu haben. — Wärest Du eine Ausnahme? — Deine Mutter verstand mich nicht, ich sie nicht. — Das war's. — Es scheint, als hättest Du früh begriffen, was das Herz braucht. — Mehr als das Herz braucht, braucht auch der ganze Mensch nicht, wenn er anders bei Sinnen bleibt. — So baue denn dir deine Hütte auf den Trümmern Deines Vaters Burg, und zeuge ein Geschlecht, das frische Säfte in den alten Stamm bringt. — Aufse Eveline.

Ich eilte ihm zu gehorchen. Als ich Hand in Hand mit ihr vor ihm stand, lächelte er, strich Evelinen das lockige Haar aus der Stirn, und sagte: — Du bist ein wackeres Kind und Ihr Beide zusammen seyd ein Paar Narren, aber ein Paar glückliche Narren. Versprecht mir das Schloß nicht zu verlassen, so lange ich lebe und es auch nach meinem Tode zu Eurem beständigen Aufenthalte zu wählen. — Dann setzte er hinzu: Schreib Deinem Vater, mein Kind, seine Einwilligung ist eben so wichtig, wie die meine. —

Das geschah noch an demselben Tage; der Bote brachte einen Brief von Evelinens Vater zurück, des Inhaltes, daß er uns bäte, jede Feierlichkeit bis zu seiner Rückkehr aufzuschieben. —

Während dieser Zeit waren wir viel um den Vater. Eveline mußte ihm besonders von ihrer Jugend erzählen. Sie hatte ihre Mutter ebenfalls früh verloren, und war weit oben in Schweden, in der Provinz Herjedalen von einer unverheirathet gebliebenen Tante einsam erzogen worden. — Das hatte vorzüglich ihrem schönen Character die eigenthümliche Richtung gegeben. — Kurz vor ihrer Seereise hatte ihr Vater, den sie auch früher nie gesehen zu haben sich erinnerte, sie zu sich kommen lassen. Sinnend, als wolle er eine alte Erinnerung wecken, pflügte der meinige oft, während ichs dies und Aehnliches erzählte, auf ihren lieblichen Zügen mit forschendem Blick zu weilen. —

O meine Eveline, wie lebhaft tritt dein holdes Bild in diesem Augenblicke vor meine Seele, und mir ist's, als hörte ich wieder Deine süße Stimme singen, wie damals so oft:

Ich weiß es wohl, Du kannst mich nicht vergessen,
Du weißt es wohl, wie in mir lebt dein Bild;
Denn Du hast mich, ich habe Dich besessen
Und alle Sehnsucht haben wir gestillt.

Erschöpft muß ich die Feder weglassen.

Nach drei Wochen kam ihr Vater. — Er war wortfark und selbst gegen Eveline nicht freundlich. — Führen Sie mich zu dem Grafen, sagte er, nach der ersten Begrüßung. — Ich bat Eveline ihn zu begleiten und eilte voran um ihn zu melden. — Als er mit seinem

holden Kind ihm einige sicherem Blick gegenüber sich nicht der S mein Vater wiederte I dern Eure hätte noch ein zu guter Schwester zu es bei mir.

Wir st zog langsam herein, wie Auge stärzte einen Stuhl meine arme

Da tr und sagte: nen sehen d Schicksal ha

Da ent aus dem Zi ren. Noch für immer

Ohne ein dem Vater Häupter un starre das b beweglichen

brach er d zusammenge seine Brust doch nicht g

meinen vere den, Kannst Du mich lie

Sie sch Und D Ich erg und küß.n.

fort, es wü schlugen. I und Schwes großem Ung

— Eveline aber wir fo sterliebe fin ohne Freude es, und gr rüber zu sp

Endlich Erlaube, da Du sprichst geh nicht n



holden Kinde in das Zimmer trat, gieng mein Vater ihm einige Schritte entgegen. Sie faßten sich Beide mit sicherem Blicke und blieben wie fest gebannt einander gegenüber stehn. — Da bin ich, Graf D., sagte höhnisch der Schwede, ich halte Wort. — Dahlsteen, rief mein Vater, mit klangloser Stimme. — Er ist's, erwiederte Jener, und diese hier nicht seine Tochter, sondern Cure und Eleonorens Tochter. — Meine Rache hätte noch vollkommener seyn können, aber ich bin doch ein zu guter Christ, um eine Ehe zwischen Bruder und Schwester zuzugeben. Behalte dein Kind nur, was soll es bei mir.

Wir standen alle drei wie betäubt. Der Jammer zog langsam über uns heran, dann brach er auf uns herein, wie eine berstende Wolke. Aus meines Vaters Auge stürzte ein Thränenstrom, erschöpft sank er auf einen Stuhl, und wimmerte mit gebrochener Stimme: meine armen Kinder!

Da trat Dahlsteen stolz und höhnisch auf ihn zu, und sagte: Jetzt bin ich besriedigt; ich habe Dich weinen sehen über den Jammer der Deinen. Wahrlich das Schicksal hat mir freundlich gedient.

Da entfernte er sich mit sicherem, aber leisem Schritte aus dem Zimmer, gleichsam als wolle er uns nicht stören. Noch ehe wir es bemerkten, hatte er das Schloß für immer verlassen.

Ohne ein Wort zu äußern, knieten Eveline und ich vor dem Vater nieder. Er legte seine Hände auf unsere Häupter und blickte uns unter Thränen an. Mir erstarrte das Herz in der Brust, als ich seine sonst so unbeweglichen Züge von Thränen so erweicht sah. Endlich brach er das Schweigen, richtete Evelinen, die in sich zusammengefunken vor ihm kniete, auf, legte sie an seine Brust und sagte: So hat die geheime Stimme doch nicht gelogen; Deiner armen Mutter Züge mit den meinen vereinigt sind deutlich auf deinem Antlitz zu finden. Kannst Du mir vergeben, mein Kind? Kannst Du mich lieben?

Sie schlug die Arme um seinen Hals und weinte heftig. Und Du, Edmund? sagte er, sich zu mir wendend.

Ich ergriff seine Hand und bedeckte sie mit Thränen und Küß'n. Forscht nicht nach dem Vergangenen, fuhr er fort, es würde alle Wunden bei mir öffnen, neue Euch schlagen. Ihr seyd Beide meine Kinder, seyd Bruder und Schwester. — Laßt uns Gott danken, der uns vor großem Unglück behütete.

Eveline und ich, wir liebten uns und entsagten: aber wir konnten uns nicht in die Formen der Geschwisterliebe finden; es war Sehnsucht und Kampf, Besitz ohne Freude, kurz innerer Zwiespalt. — Der Vater sah es, und grämte sich; aber er vermied es, mit uns darüber zu sprechen.

Endlich trat ich, eines Abends zu ihm und sagte: Erlaube, daß ich fortgehe, wir reiben uns sonst auf. — Du sprichst meine Wünsche aus, entgegnete er. — Doch geh nicht nach Norden, hörst Du, geh nach Süden.

Nach Italien? — Zieh hin in Frieden, mein Sohn. Die Zeit ist der beste Arzt. —

Drei Tage später verließ ich mein väterliches Erbe, ich riß mich mit blutendem Herzen los.

Je mehr ich in die Welt kam, desto enger schien sie mir. Denn Eveline war nirgends.

Ich streifte fünf Jahre lang im Süden Europa's herum, besuchte Griechenland, Spanien, Italien einsam immer mit verwaistem Herzen; Evelinen fand ich doch nirgends; aber jeder Brief von ihr weckte neue Sehnsucht und dennoch mochte ich nicht zurück, so sehr mich das Herz auch trieb. Sie lebte still mit dem Vater fort; Beide voll Liebe sie voll Ergebung.

Plötzlich brach ein helles Licht durch meine Nacht. — Ich hatte eine kurze Reise nach den Ionischen Inseln gemacht und mußte in einen italienischen Hafen, bei der Rückkehr, Quarantaine halten. Passagiere eines andern Schiffes besanden sich ebenfalls in der Anstalt; sie waren von Smyrna, wo die Pest herrschte, gekommen und hatten den Giftstoff mitgebracht; drei von ihnen erkrankten daran. — Da sagte mir eines Tages der Inspector, der eine Angestechte habe mich im Hofe herum gehen sehn, einen Freund in mir erkannt und wüßte mich sehnlichst zu sprechen. Trotz den Abmahnungen der Aufseher beschloß ich, ohne Bedenken seinen Wunsch zu erfüllen; was lag mir am Leben? — Wer beschreibt mein Staunen! — es war Dahlsteen.

Dem Tode nahe gehorchte er dem Gewissen. — Seine Gattin war meines Vaters Geliebte, hatte sich diesem hingegeben; aber Eveline war nicht Beider Kind, sie war Dahlsteens Tochter, denn sie ward ein volles Jahr, nachdem die Liebenden getrennt waren, geboren. Er hatte später Schweden fliehen müssen und Eveline nicht zurücklassen wollen; da raubte ihm der Schiffsbruch den Rest seiner Habe gab ihm Gelegenheit zur Rache an meinem Vater, nach der er glühend lechzte, und zugleich die Mittel sein Kind zu versorgen für immer, ja er hoffte noch größere Lust von dem Augenblicke, wo er sie einst meinem Vater entziehen würde und ihn enttäuschen. — Der Tod überraschte ihn, er legte die vollgültigsten Beweise in meine Hand, und endete sein verbrecherisches Daseyn. Warum ich nicht von ihm angestekt ward, nicht auch damals meinen Tod fand, frage ich noch immer das Schicksal. — Als ich die Quarantaine-Anstalt verließ, meldeten mir Briefe den plötzlichen Tod meines Vaters. — Ich eilte zur Heimath.

Als ich ohne Rast und Ruhe mir zu gönnen, endlich ankam, fand ich ihn im Grabe — Evelinen im Sarge, des Himmels Braut, — von einer Nervenkrankheit hinrafft. Wie kann ich sagen, was ich litt!

Dreißig Jahre sind seitdem vorübergezogen; ich habe das Schloß meiner Väter nicht wieder verlassen. — Einsam blieb ich, einsam ziehen meine Tage dahin. Von allen Treuen lebt Maria noch allein, Mutter eines rüstigen Geschlechts. Täglich komme ich zu ihr, wir reden von Evelinen. Einsam werde ich in die Gruft sinken, der Letzte

meines Stammes! mein Wappenschild wird über meinem Sarge zerbrochen werden, und mit meiner Leiche schließt sich das Grabmal meiner Väter. —

Ich hinterlasse diese Zeilen den Erben meines Besitzes und fordere, daß sie dieselben im Archiv aufbewahren für ewige Zeiten, so verlangt es die Ehre meines Namens, unseres Geschlechtes.

Jetzt ist Ruhe in mir; ich habe nichts vom Leben zu wünschen. — Dort empfängt mich Eveline!

Wer einmal glücklich war, der darf nicht trauern,
Und wenn des Schattens Schatten nur ihm bliebe,
Die Liebe muß das Leben überdauern.

Verschiedenes.

Die Wollmärkte in Norddeutschland folgten alle dem Hauptmarkt in Breslau; die Preise sind 5–12 Thlr. auf den Centner höher als voriges Jahr, die Wäsche reiner als sonst, Vorrath vollauf, schneller Absatz. In Berlin waren 80.000 Centner auf dem Markt, wovon 65.000 verkauft wurden, die hochfeine Wolle zu 115 bis 125 Thlr. der Centner, die feine zu 90 bis 107, die ordinäre zu 42 bis 47 Thlr. — In Kirchheim im Württembergischen, dem Hauptmarkt in Süddeutschland war ebenfalls Wolle genug, aber die Wäsche schlecht, und die Preise daher nicht ganz so hoch als in Berlin und Breslau. — Im Allge-

meinen soll die Wolle dieses Jahr reiner seyn und leichter ins Gewicht fallen.

In und um Rom will's nicht Sommer werden. Der Schnee liegt zum Schrecken der Römer noch immer auf den Gebirgen und man fragt, was vorgegangen sey. Dagegen ist's in Rußland warm wie sonst in Italien, die Russen könnten ihre Pelze nach Rom schicken.

Die vielen Bremer Schiffe arbeiten Jahr aus, Jahr ein, nur für den Rauch. Statt den Hoffnungen, die sie mit den Auswanderern nach Amerika hinüberschiffen, bringen sie als Rückfracht immer Taback mit herüber. Jenseits geben die Hoffnungen, diesseits der Taback in Rauch auf, die Bremer aber werden dabei reich.

In Elberfeld ist ein allgemein geachteter Jude, der praktische Arzt Dr. Fränkel mit seiner ganzen Familie zur evangelisch-christlichen Kirche übergetreten. Es ist nur Eine Stimme, daß ihn dazu nur seine feste innere Ueberzeugung bewogen hat. In seinem Glaubensbekenntniß, das er wird drucken lassen, wird er sich über die gegenwärtige innere Stellung des Judenthums aussprechen, während man gewöhnlich nur die äußere ins Auge faßt, als ob davon das Heil abhänge.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 7. Juli 1841.		In Freudenstadt, am 5. Juli 1841.		In Tübingen, am 2. Juli 1841.		In Calw, am 3. Juli 1841.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel alter 1 Schfl.	5 40	Kernen . 1 Schfl.	13 4	Dinkel . 1 Schfl.	6 30	Kernen . 1 Schfl.	13 30
Dinkel neuer 1 Schfl.	6 18		12 48		5 58		15 8
	6 —		12 —		5 53		11 48
Haber	5 45	Roggen	8 —	Haber	4 40	Dinkel	6 —
	4 15		7 28		3 27	Haber	5 45
	— —		7 12		— —		5 6
Gersten	7 —	Gersten	7 30	Gersten . 1 Sri.	— 52	Haber	4 21
	— —		7 —	Kernen	1 34		5 38
	— —		6 48	Linjen	— —		5 30
Roggen	8 —	Haber	4 24	Roggen	— —	Roggen . 1 Sri.	1 —
	— —		4 12	Wicken	— —	Gersten	— 52
	— —		4 8	Bohnen	1 —	Bohnen	1 4
Kernen	13 12	Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Wicken	1 —
	— —	4 Pfund Kernenbrod	— 12	4 Pfund Kernenbrod	— 12	Erbsen	1 36
Brod-Taxe.	— —	loffen	— 12	loffen	— 12	Linjen	1 20
4 Pfund Kernenbrod	— 11	4 Pfund Mittelbrod	— 11	1 Kreuzerweck muß	— 11	Brod-Taxe.	
loffen	— 11	loffen	— 11	wägen 7 Loth—Qil.	— 11	4 Pfund Kernenbrod	— 11
1 Kreuzerweck muß	— 10	4 Pfund Schwarzbrod	— 10			loffen	— 11
wägen 8 Loth.	— 10	loffen	— 10			1 Kreuzerweck muß	— 11
		1 Kreuzerweck muß	— 10			wägen 7 3/4 Loth.	— 11
		wägen 7 Loth.	— 10				

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.

Nro.



Ant

Ober

Johann Mich wandert nach auf Jahresf Den 10

Fort

Da die Sch Waldel häu mentlich an letigen Pur welche das den Wegen in den Wald solche gleichf chen, wodurch selbst vorge Beschädigung man sich ver bekannt zu r kunft das B gerügt werde Den 8.

